

Eröffnungsgottesdienst zum Mozartjahr 2006
22. Januar 2006, 17 Uhr St. Markus- München
Stadtdekanin Barbara Kittelberger

Liebe Gemeinde!

„Es ist eine Lust zu leben“, so juchzen Kinder und manchmal auch Erwachsene in unbeobachteten Momenten.

Gelöst und leicht zu sein ist ein Glücksmoment und setzt Energie frei.

Leichtigkeit verleiht Flügel und lässt uns tanzen und schweben.

Die Freude ist ansteckend und verändert das Miteinander und den Blick auf die Welt. Mozart bringt mit vielen seiner Werke diese Leichtigkeit zum Schwingen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass große Theologen wie Sören Kierkegaard und Karl Barth ihn entdeckt und auf ihre Weise gefeiert haben, in dem sie seine Werke als „unvergleichlich“, „einmalig“, „vollendet“ bezeichnen.

Karl Barth formulierte es so: „Ich höre in Mozart eine Kunst des Spielens. Schönes Spielen setzt voraus: ein kindliches Wissen um die Mitte- weil um den Anfang und das Ende- aller Dinge. Ich höre Mozart aus dieser Mitte heraus, von diesem Anfang und Ende her musizieren. Ich höre die Begrenzung, die er sich auferlegte, weil gerade sie ihn erfreute. Sie erfreut, sie ermutigt, sie tröstet auch mich, wenn ich ihn höre.“

Mozart begeistert und lässt den Geist und das Herz und die Seele atmen und das Leben frei sich entfalten.

Solche Erfahrung korrespondiert mit Bildern von Gott, die uns heute begleiten.

Mozart ist gerade darin unvergleichlich, dass er zu seiner Zeit kein Neuerer, kein Revolutionär nicht Besonderes sein wollte, sondern nur eben in und aus dem Strom der Musik seiner Zeit leben und selber musizieren, nur sie als sein nun allerdings unverkennbar Eigenes zum klingen bringen wollte. Er möchte singen und klingen.

Karl Barth schreibt dazu:

„Und so drängt er dem Hörer nichts auf, verlangt von ihm keine Stellungnahmen und Entscheidungen, gibt ihn eben frei. Und die Freude an Mozart beginnt wohl damit, dass man sich das gefallen lässt.“

Mozarts Musik: Ein Gleichnis für die **Leichtigkeit Gottes**? Ein Hinweis auf die **ansteckende Freiheit**, die uns geschenkt wird? Ein Beweis der

überschwänglichen Liebe und Wertschätzung, mit der jeder einzelne von uns bedacht ist?

Ich nehme das gerne an und sage es noch lieber weiter.

Die **Leichtigkeit Gottes** wird deutlich mit Wortendes 18. Psalms: „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“. (Psalm 18, 20) Denn Gott will dass wir unsere Potentiale spüren, erleben und nicht verstecken. Gesegnet sind die Hoch-Zeiten und das gelingende Leben, die Tage an denen die Kraft und die Lebendigkeit uns Flügel verleihen und wir ansteckend wirken und sind. Das strahlt aus und macht neugierig. Gesegnet sind die Stunden, in denen wir erleben „Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen“ (Psalm 30, 12). Weil Licht am Ende des Tunnels erkennbar ist und das Vertrauen in Gott und Menschen größer ist als die Angst vor dem nicht enden wollenden Einerlei. Ich stelle mir Jesus mit dieser inneren Leichtigkeit vor, die neugierig machte und Menschen tagelange Fußmärsche in Kauf nehmen ließ, um ihn zu sehen und zu hören. Ihn zu erleben. Die Leichtigkeit Jesu, die dazu führte, alle Sicherheiten und Beziehungen abubrechen und ihm nachzufolgen.

Die Leichtigkeit Gottes macht lebendig, nicht leichtsinnig.

Die Kraft Gottes macht aufrecht, nicht unbescheiden.

Ansteckende Freiheit, losgelöst von den Fesseln des Alltags, wer sehnt sich danach nicht? Hier und heute ist das Wirklichkeit, nicht irgendwann einmal in einer fernen Zukunft, kein Programm für gute Tage. Unser Gott ist ein Gott der Freiheit.

Es ist die Freiheit und das Selbstbewusstsein, ein "freier Herr, eine freie Herrin über alle Dinge und niemandem untertan" zu sein und es ist die Freiheit und die Bereitschaft, ein „dienstbarer Knecht oder eine dienstbare Magd aller Dinge und jedermann untertan“ zu sein. Martin Luther hat das in der bekannten Ambivalenz treffend zusammen gefasst.

Die beiden Seiten der Freiheit gehören unzertrennbar zusammen und lassen die Dimensionen ahnen, die uns Gottes Freiheit schenken kann. Die Freiheit Gottes gibt unserem inneren Zaudern und Zögern einen Schubs und wird sich im konkreten Handeln niederschlagen. Die Freiheit fordert und fördert Unabhängigkeit und schafft ausschließlich selbst gewählte Abhängigkeit.

So werden Freiheit und innere Unabhängigkeit zu einem unzertrennlichen Paar. Diese Freiheit schenkt uns Gott wenn es heißt: „Wo der Geist des Herrn ist da ist Freiheit.“

(2. Korinther 3, 17)

So werden Freiheit und unerschrockenes Handeln - aus selbst gewählter Abhängigkeit heraus-, einander die Hand reichen. Mozarts Musik ist ein Gleichnis für diese Freiheit, in die wir entlassen sind. Die uns nicht nur zugemutet wird, sondern die wir vertrauensvoll und mit leichten Schritten erleben, annehmen und feiern dürfen. Die Freude an der Freiheit beginnt damit, dass man sich das gefallen lässt und Gott **das** zutraut.

Gottes **Liebe und Wertschätzung** für jeden einzelnen ist unumstößlich und manchmal auch unvorstellbar. Wie ein warmer Grundton und eine satte Grundfarbe durchziehen dieses Wissen und Erleben alle Geschichten der Menschen mit Gott. Dies sind Ausgangspunkt und Endpunkt alles Denkens, A und O. Wirkung entfaltet diese Erkenntnis immer dann, wenn ich sie mir gefallen lasse.

Gott zeigt in all seiner Freiheit seine Liebe. Nichts kann diese umbringen. Die Auferstehung ist ein Fanal für die Dauer der Liebe. Dieses Grundvertrauen macht es möglich, in Freiheit zu genießen, mit Leichtigkeit zu loben und Gott zu preisen. Heute ist Zeit zur Freude und zum Tanzen.

Und wer jetzt darauf wartet, dass ich endlich noch etwas zu den schweren und dunklen Stunden im Leben sage, wer dies verzweifelt sucht, weil es doch zu jeder Predigt zu gehören scheint, der muss sich enttäuschen lassen.

Ich kann nämlich um all diese Dinge wissen, ohne sie ständig bereden zu müssen. Heute erzählt uns Gott- durch Wort und Musik von der sehr erträglichen Leichtigkeit des Seins.

Genießen wir die „himmlische Musik“ Mozarts in diesem Jahr in unseren Kirchen als wahres Symbol der Ewigkeit und des Spiels- Kunst eben, und offen für die Begegnung mit Gott.

Amen